

Impressionen zur Depression



Ulrich Koch

Bibliografie

AHZ 2021; 266: 3

DOI 10.1055/a-1582-1486

ISSN 1438-2563

© 2021. Thieme. All rights reserved.

George Thieme Verlag, Thieme Verlag KG,

Rüdigerstraße 14,

70469 Stuttgart, Germany

Im Laufe des vergangenen Jahres ist der Druck in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens immer weiter angestiegen. Der Druck stieg für unsre politischen Entscheidungsträger, angesichts einer nicht immer klaren und von der Entwicklung her eindeutigen pandemischen Situation die bestmöglichen Entscheidungen zu treffen, und sie haben ihn in bester Absicht schnell nach unten weitergereicht. Der Druck stieg für viele Kleinunternehmer, den Einzelhandel und die körpernahen Dienstleistungen, wirtschaftlich zu überleben, und nicht zuletzt steigt der Druck auf die Menschen, die angesichts einer nicht wirklich transparenten Informationslage und weiterhin nur vorläufig zugelassenen Impfstoffen zurückhaltend und abwartend abwägen wollen. Menschen, die vorsichtig, vielleicht sogar ängstlich sind und deshalb einfach nur kritisch ihr Recht auf Selbstbestimmung über die zunehmend repressive öffentliche Meinungsmache stellen, die schon lange nicht mehr in Gänze von unserem Grundgesetz gedeckt ist.

Hier geht es mir aber nicht um die Frage, wie man aus rein epidemiologischer Sicht mit diesen Menschen umgehen sollte, sondern vielmehr darum, was dieser öffentliche Druck und die ange drohten Restriktionen der Grundrechte mit dem Einzelnen machen. In über 25 Jahren ärztlicher Tätigkeit habe ich noch nie so verzweifelte, teilweise bitterlich weinende und erschütterte Menschen in einer solchen Häufigkeit gesehen wie in den letzten Monaten. Beim genaueren Hinschauen hatten die meisten von ihnen eine Geschichte stark repressiver Kindheitserfahrungen oder komplexer Beziehungstraumata und konnten mit homöopathischer wie therapeutischer Hilfe eine gewisse Stabilität erreichen. Mit dem aktuellen Druck hingegen sind sie überfordert, teilweise retraumatisiert, und es fehlt uns mehr als offensichtlich an Möglichkeiten, diese psychisch belasteten Menschen durch bedachtes öffentliches Handeln aufzufangen und auch im Rahmen einer Pandemie in Würde und mit der gebotenen Behutsamkeit zu behandeln.

In ihrem Behandlungsansatz kann die Homöopathie hier sicherlich einiges leisten, denn in ihrer integrativen Vorgehensweise, das heißt individualisierend wie ganzheitlich betrachtend, sollte es gelingen, auch diejenigen zu unterstützen, die unter den aktuellen Umständen leiden. Auf der anderen Seite hat es im vergangenen

Jahr viele gut dokumentierte Berichte über die homöopathische (Mit-)Behandlung von Coronainfekten und Long-Covid-Syndromen gegeben. Hier zeigt sich der große Vorteil einer phänomenologisch arbeitenden Methode, die weltweit einen beachtlichen Anteil an der Versorgung Erkrankter geleistet hat, was wir dieses Jahr in zwei Themenheften dargestellt haben.

In diesem Heft zeigt uns Konrad Menhard die Parallelen und Gemeinsamkeiten von Gestalttheorie, Gestalttherapie und homöopathischer Behandlung auf. Hier werden viele Ähnlichkeiten sichtbar, aber auch einige Punkte, in denen bereits vorhandene Konzepte in der Homöopathie eine Vertiefung und Bereicherung erfahren können.

Nonna Reschke beschreibt in zwei beeindruckenden Fallverläufen bei Kindern mit ADHS und Tics, was die Homöopathie auch in schwierigen Fällen und bei teilweise erheblichen Belastungen im sozialen Umfeld leisten kann.

In meinem Artikel zur homöopathischen Behandlung von Depressionen werden zwei grundlegende pathogenetische Konzepte der Depression in Korrelation mit klar zuordenbaren Arzneien beschrieben – der Versuch eines Brückenschlags zwischen Psychiatrie und Homöopathie. Dabei werden die Folgen von fortgesetztem Druck ohne eigene Wahl- und Handlungsmöglichkeiten als starke depressogene Kraft erkennbar.

Zum Ende dieses Jahres danke ich allen Autorinnen und Autoren sowie den brieflich korrespondierenden Homöopathinnen und Homöopathen für ihr Engagement für die AHZ, die ohne sie nicht das sein könnte, was sie ist: die am längsten kontinuierlich erscheinende medizinische Fachzeitschrift der Welt. Ein großer Dank geht auch an unsere Lektorin Susanne Schimmer, die manchmal fast Unmögliches leistet und immer einen Weg findet, das Beste aus der vorliegenden Ausgabe zu machen.

So freue ich mich auf einen weiteren intensiven Austausch mit unserer Leser- und Autorenschaft und wünsche Ihnen mit 3 G ein wunderbares Jahr 2022: glücklich, gelingend und gesund!

Ulrich Koch